

20 JAHRE AKADEMIE ST. BLASIUS 6. Abkonzert der Akademie St. Blasius 2018

MEMENTO

Rolf Rudin (*1961) · „Legende“ für 20 Solostreicher op. 21 (1990) in memoriam Jean Sibelius, Tiroler Erstaufführung

Tōru Takemitsu (1930 – 1996) · „Nostalgia“ für Violine und Streichorchester (1987)

Dmitri Schostakowitsch (1906 – 1975) · Kammer-sinfonie op. 118a

Fr, 2. November 2017, 18 Uhr, Ötztal Bahnhof Kirche, Turmstraße 7

Sa, 3. November 2017, 20 Uhr, Innsbruck, Vier und Einzig, Haller Straße 41

Streicher der Akademie St. Blasius

Annedore Oberborbeck · Violine

Karlheinz Siessl · Leitung

Eine Herzensangelegenheit bleibt der Akademie St. Blasius die Konzertreihe „Memento“ in Erinnerung an Vertriebene und Verfolgte.

Rolf Rudin (*1961) gilt als Neuerer der sinfonischen Blasorchesterliteratur in Deutschland und als einer der erfolgreichsten Komponisten unserer Zeit. Er wurde in Frankfurt am Main geboren und studierte dort sowie in Würzburg Schulmusik, Komposition, Dirigieren und Musiktheorie. An der Frankfurter Musikhochschule hatte er bereits während seines Studiums Tonsatz, Gehörbildung und Generalbass unterrichtet. Ab 1993 lehrte er dort Musiktheorie, und seit 2001 widmet er sich als freischaffender Komponist seinem Œuvre. Seit 1999 engagiert er sich auch in der WASBE (World Association of Symphonic Bands and Ensembles) sowie beim Deutschen Komponistenverband. Einige von Rolf Rudins Kammermusik-, Chor- und Orchesterwerken wurden auf deutschen und internationalen Wettbewerben prämiert und werden als Pflichtstücke für Wettbewerbe vorgegeben. Viele finden sich mittlerweile auf Konzertprogrammen weltweit. Seine kompositorischen Arbeiten sind auf über 60 CDs und durch zahlreiche Mitschnitte dokumentiert.

Rolf Rudin schreibt in einer ausdrucksvollen Klangsprache, die sich dem Zuhörer vor allem emotional erschließt. 1990 schuf er mit „Legende“ ein archaisch bis kontemplativ anmutendes Werk in Erinnerung an den finnischen Spätromantiker Jean Sibelius (1865 – 1957). 20 Solostreicher entwickeln dunkelfarbige, durchaus melodische Linien. Sie werden immer wieder

unterbrochen durch kurze rhythmisch prägnante Motive. „Legende“ von Rolf Rudin ist eine Musik, die ebenso anrührt wie beunruhigt, und erklingt erstmals in Tirol.

Im Alter von 16 Jahren beschloss **Tōru Takemitsu** (1930 – 1996), Komponist zu werden. Er begann 1948 ein Kompositionsstudium in seiner Heimatstadt Tokyo, blieb aber großteils Autodidakt. Dennoch suchte er die Nähe zu herausragenden Lehrern: Toshi Ichianagi führte ihn in die europäische Avantgarde (Messiaen, Nono, Stockhausen) ein. Fumio Hayasaka machte Takemitsu mit Filmmusik vertraut und stellte den Kontakt zum Regisseur Akira Kurosawa her. Parallel zu seinen musikalischen Studien interessierte sich Takemitsu auch für moderne Malerei, Theater, Film und Literatur, insbesondere für Lyrik. 1951 gründete er zusammen mit anderen Komponisten und Vertretern aus verschiedenen Kunstbereichen die „Experimentelle Werkstatt“. Bald erregte diese „Mixed-Media-Gruppe“ Aufsehen mit ihren avantgardistischen multimedialen Aktivitäten. Tōru Takemitsu wurde mit zahlreichen Preisen und Auszeichnungen geehrt, lehrte Komposition an der Yale University und wurde von Universitäten in den USA, Kanada und Australien als Dozent eingeladen.

„Nostalghia“ entstand 1987 als Auftragswerk für den legendären Geiger Sir Yehudi Menuhin. Das Stück bezieht sich auf den gleichnamigen sowjetisch-italienischen Film, den der sowjetische Filmemacher Andrei Tarkowski (1932 – 1986) vier Jahre zuvor gedreht hatte. Seine Filme sind geprägt von einer sehr ruhigen, oft beinahe statischen Bildsprache. Die Bilder sollen Stimmungen vermitteln. Der konkrete Handlungsablauf rückt in den Hintergrund. Tōru Takemitsu greift vor allem das Heimweh-Gefühl auf, das in Tarkowskis Film eine zentrale Rolle spielt. (Im Russischen und auch im Italienischen bezeichnet das Wort „Nostalgie“ – anders als im Deutschen – nicht das Verlangen nach einer vergangenen Zeit, sondern die Sehnsucht nach einem Ort oder nach einer Person.) Takemitsu's Werk wird von einer Solovioline in pathetischen, großteils dunklen Klangfarben dominiert. Bei Annedore Oberborbeck, der brillanten Konzertmeisterin des Tiroler Symphonieorchesters Innsbruck, liegt diese Führungsstimme in besten Händen.

Dmitri Schostakowitsch (1906 – 1975) stammte aus einer polnischen Familie mit reicher revolutionärer Tradition, die Verfolgung und Verbannung nach Russland erlebt hatte. Das Klavier- und Kompositionsstudium in St. Petersburg schloss Dmitri Schostakowitsch 1925 mit der Komposition seiner 1. Symphonie ab, die ihn schlagartig international bekannt machte. Seine zweite Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ (1934) wurde mit grandiosem Erfolg weltweit gespielt, bis sie 1936 das Missfallen Stalins erregte. Fortan lebte Schostakowitsch in ständiger Angst, der „Säuberung“ Stalins zum Opfer zu fallen. Zwar erhielt er

ab 1941 mehrere „Stalin-Preise“, aber die Todesangst begleitete Schostakowitsch sein ganzes weiteres Leben.

1948 wurden die Vorwürfe von 1936 wiederholt. Schostakowitsch verlor seine Professur an der (mittlerweile) Leningrader Hochschule, geriet in höchste wirtschaftliche Nöte und wählte den Weg der inneren Emigration: Auf Auslandsreisen, zu denen er als Repräsentant sowjetischer Musik von offizieller Seite gezwungen wurde, erweckte er den Eindruck der Regimetreue. Seine wahren Gefühle aber vertraute er in kryptischer Weise seinen Kompositionen an. Mit dem Tod Stalins 1953 setzte auch für Schostakowitsch ein „Taufwetter“ ein. Viele seiner Werke wurden erstmals bzw. wieder gespielt, und er stieg zu hohen Ämtern auf. Schostakowitsch wurde zum Vorsitzenden des sowjetischen Komponistenverbandes ernannt. Dazu musste er allerdings der KPdSU beitreten, was er selbst sich nie verzieh. Erst die Veröffentlichung von Schostakowitschs Memoiren legte viele seiner Intentionen offen. Noch erhellender ist wohl seine Musik, wenn es gelingt, sie in ihrer Vielschichtigkeit zu erfassen.

Die 15 Streichquartette von Dmitri Schostakowitsch gehören zu den zentralen Werken dieser Gattung im 20. Jahrhundert. Neben den Originalwerken haben auch fünf der Quartette in Bearbeitungen durch den russischen Dirigenten und Bratschisten Rudolf Barschai (1924 – 2010) ihren Platz im Repertoire von Kammerorchestern gefunden. Rudolf Barschai war Gründungsmitglied des international gefeierten Borodin-Quartetts und des Tschaikowsky-Quartetts und Leiter des Moskauer Kammerorchesters. Berühmt wurde er als Interpret und durch seine Transkriptionen von Werken Dmitri Schostakowitschs, dessen Kompositionsstudent und Kammermusikpartner er war, und Werken Sergei Prokofjews (1891 – 1953) ebenso wie durch seine Dirigate der Musik von Gustav Mahler (1860 – 1911) und Schostakowitsch.

Auf den ersten Blick erscheint Dmitri Schostakowitschs Opus 118 (bzw. in der von ihm autorisierten Bearbeitung für Streichorchester durch Rudolf Barschai als Opus 118a) erstaunlich unbeschwert. Das originale Streichquartett Nr. 10 As-Dur entstand im Sommer 1964, als Schostakowitsch im armenischen Kurort Dilidschan Urlaub machte. Mit leichter Hand scheint es innerhalb von nur elf Tagen aufs Papier geworfen. Skurril mutet der Grund für die Komposition und für die Widmung an den Komponisten Mieczysław Weinberg (1919 – 1956) an, dessen Freund und Mentor Schostakowitsch war: „Weinberg hat mich überholt, weil er schon neun Quartette geschrieben hat (und ich bis vor kurzem erst acht). Ich hatte mir vorgenommen, ihn zu überholen ...“ Also komponierte Schostakowitsch innerhalb kurzer Zeit die Streichquartette Nr. 9 und 10.

Doch so unbekümmert das Opus 118 erscheint – brodelt es nicht unter der Oberfläche? Wird nicht auch hier die für Schostakowitsch so typische Doppelbödigkeit hörbar?

BIOGRAFIEN

ANNEDORE OBERBORBECK

Annedore Oberborbeck, geboren 1982 in Hannover, debütierte bereits mit 11 Jahren als Solistin in einem Orchesterkonzert. Sie studierte in der Hochschule für Musik und Theater in Hannover, an der Juillard School of Music in New York und schloss ihre Ausbildung 2009 an der Hochschule für Musik in Nürnberg mit Auszeichnung ab. Sie ist Bundessiegerin von Jugend Musiziert (Deutschland, 1998), Preisträgerin des Internationalen Yfrah Neaman Wettbewerbs Mainz, des Internationalen Kingsville Competition Texas, des Internationalen Pablo de Sarasate Wettbewerbs Pamplona sowie Stipendiatin der Ferenc-Fricsay-Stiftung des Deutschen-Symphonie-Orchesters Berlin, der Oscar und Vera Ritter Stiftung Hamburg und des Richard Wagner Verbandes Innsbruck-Bozen.

2011 – 2013 war sie Primgeigerin des Streichquartetts Quartetto Lyskamm, das durch die European Chamber Music Academy (ECMA) gefördert wurde. Als Gastviolinistin ist sie bei Spira mirabilis, dem Chamber Orchestra of Europe und Les Dissonances Paris tätig. 2009 – 2014 war sie Konzertmeisterin im ensembleKONTRASTE Nürnberg. 2009 – 2012 lehrte sie zudem als Dozentin an der Hochschule für Musik Nürnberg. Seit September 2013 ist Annedore Oberborbeck 1. Konzertmeisterin des Tiroler Symphonieorchesters Innsbruck und leitet eine Violinklasse am Tiroler Landeskonservatorium.

KARLHEINZ SIESSL

Der Südtiroler **Karlheinz Siessl** (*1971) studierte Musikwissenschaft an der Universität Innsbruck und Tuba sowie Chor-Ensembleleitung am Tiroler Landeskonservatorium. Von 1994 bis 2012 unterrichtete er im Rahmen des Tiroler Musikschulwerks. 1998 war Karlheinz Siessl Initiator und Gründungsmitglied des Chors und Orchesters der Akademie St. Blasius. Seit 1999 ist er als Bibliothekar am Tiroler Landeskonservatorium tätig. Als Instrumentalist und Chorsänger wirkte und wirkt Karlheinz Siessl außerdem in

verschiedenen Formationen mit (u.a. Franui, Tiroler Ensemble für Neue Musik, Ensemble Plus, Ensemble Wahnsang, Kammerchor des Akademischen Musikvereins, Substitut im Tiroler Symphonieorchester Innsbruck).

AKADEMIE ST. BLASIUS

Seit 20 Jahren reiht sich die **Akademie St. Blasius** (ASB) nicht in den üblichen Konzertbetrieb mit seinem Standardrepertoire ein, sondern lädt aufgeschlossene Zuhörer ein, sich auf die Suche nach Neuem zu begeben. Uraufführungen von Tiroler Komponisten werden mit Raritäten von der Klassik bis in die Neuzeit in einen spannenden Kontext gebracht. Als 1998 gegründeter Chor- und Orchesterverein verfolgt die ASB auch das Ziel, den in Tirol lebenden professionellen Musikern ein Forum für Aufführungen auf höchstem Niveau zu bieten. Orchester und Chor setzen sich fast ausschließlich aus Tiroler Musikern aus den drei Landesteilen zusammen. In Konzerten und CD-Produktionen kooperiert die ASB u. a. mit dem Institut für Tiroler Musikforschung, dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, dem Festival Klangspuren Schwaz, dem Forum Alpbach, der Academia Vocalis Wörgl, dem Festival „Musik und Kirche Brixen“, dem Festival „Texte und Töne“ des ORF-Landesstudios Dornbirn, mit „Zeitimpuls – Festival für Neue Musik“ und mit Cultura Sacra Götzens. Die Arbeit der Akademie St. Blasius ist auf bisher rund 35 CDs dokumentiert. 2013 wurde sie mit dem Arthur-Haidl-Preis der Stadt Innsbruck ausgezeichnet.

ABONNEMENTS UND EINZELKARTEN

ABO-PREISE

Preise für alle 6 Abokonzerte:

regulär: € 86,- anstatt € 126,- Einzelkartenverkauf
ermäßigt: € 66,- anstatt € 96,- Einzelkartenverkauf
Schüler: € 33,- anstatt € 48,- Einzelkartenverkauf

Preise für 5 Abokonzerte:

regulär: € 72,- anstatt € 105,- Einzelkartenverkauf
ermäßigt: € 55,- anstatt € 80,- Einzelkartenverkauf
Schüler: € 28,- anstatt € 40,- Einzelkartenverkauf

Preise für 3 von 6 Abokonzerten (frei wählbar):

regulär: € 45,- anstatt € 63,- Einzelkartenverkauf
ermäßigt: € 34,- anstatt € 48,- Einzelkartenverkauf
Schüler: € 17,- anstatt € 24,- Einzelkartenverkauf

ABO VERKAUF:

Tel. +43 (0)664 847 28 71 oder E-Mail: akademie.st.blasius@aon.at
oder armin.graber@aon.at

Familienabos auf Anfrage

EINZELPREISE

Vorverkauf über Ö-Ticket € 18,-/13,50/6,- (ermäßigt: Senioren und Studenten/
Schüler bis 16), inkl. VVK Gebühren, www.oeticket.com

an der Abendkasse € 21,-/16,-/8,- (ermäßigt)

Reservierung: akademie.st.blasius@aon.at bzw. armin.graber@aon.at

Akademie St. Blasius · Kolbgasse 1 · A-6020 Innsbruck · ZVR - 943 702 261
akademie.st.blasius@aon.at · www.akademie-st-blasius.at

Geschäftsführender Obmann: Armin Graber
Künstlerische Leitung: Karlheinz Siessl
Organisation Chor: Martha Senn



AKADEMIE ST. BLASIUS

Homepage und neue Medien: Martha Kneringer

Presse: Eva Schintlmeister · eva.schintlmeister@chello.at · **Mobil 0699 107**

207 05